

## LGB 1995/6

Juni 1996

11. Jahrgang, Nummer 6

Inhalt:

1. Andacht
2. Seid nüchtern und wacht!
3. KELK-Tagung in Uppsala 1995
4. Nachrichten

*Wer sich des Armen erbarmt, der leiht dem Herrn. (Spr. 19,17, Monatsspruch)*

Was fällt uns ein, wenn wir von „Armen“ hören? Wir denken an die traurigen Blicke von bettelnden Kindern in der Fußgängerzone oder an den unentwegt vor sich hin fiedelnden Musikanten, in dessen aufgeklapptes Etui ab und an eine Münze fällt. Wir haben die Bilder von Nachrichten aus der dritten Welt vor Augen, die unser Mitleid erregen und uns gleichzeitig unsere Ohnmacht spüren lassen. Oder es kommt uns eine Familie in den Sinn, die durch geschäftliche Verführungskünste in den Ruin getrieben wurde.

Wie soll man sich nun als einigermaßen gut gestellter Bundesbürger und als lebendiger Christ über all diese Armut erbarmen können? Wohl dürfen auch wir Christen uns ab und zu von unserem „Kleingeld“ trennen. Denke aber keiner, das sei ein Opfer im Sinne unseres Monatsspruches. Hinter dem Wort „Erbarmen“ steckt mehr, als nur hin und wieder eine Münze fallen zu lassen. Erbarmen ist nicht nur eine Handlung, sondern eine Bewegung. Wir müssen uns dazu hinunterbeugen zu dem, dem wir helfen möchten. Lernen wir seine Lage verstehen und einschätzen! Überlegen wir mit ihm zusammen, wie er da am besten herauskommt. Das kostet Zeit, – manchmal viel Zeit – und Nerven.

Wieviel Zeit nehmen wir uns eigentlich für die Belange und Bedürfnisse unseres Nächsten? Leben wir nicht in einer Zeit, in der jeder nur noch die eigenen Interessen im Blick hat? Wie sehr ist das auch bei uns Christen der Fall? Lassen wir uns nicht oft zu sehr von dem allzu weltlichen Grundsatz leiten: „Jeder ist sich selbst der Nächste“?

Hätte Jesus sich so verhalten, wären wir alle Kinder des ewigen Todes. Nun aber hat er sich erbarmt über uns arme und elende Leute. Er ist zu uns hinuntergestiegen, um sich selbst ein Bild über unsere Lage zu machen. Er nahm selbst die Gestalt eines Knechtes an. „Er ward versucht allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde.“ Darum konnte er unser Grundübel – die Sünde – bei der Wurzel packen und uns so mit echter Hilfe aufrichten.

In lauter Freude über diese Hilfsaktion Gottes will nun ein Christ auch selbst helfen, wo er helfen kann. Dabei geht ihm auf, was die größte Armut eines Menschen ist. Am ärmsten ist der dran, der keinen Heiland hat. Deshalb brauchen die Menschen als erstes und wichtigstes die Botschaft vom Kreuz.

Doch Jesus hat nicht nur gepredigt, sondern auch geheilt, gespeist und geholfen. Steht es uns da nicht gut an, wenn wir unserem Glaubenszeugnis greifbare Hilfe folgen lassen? Sei es durch Zeit für Gespräche, Geld für dringend Benötigtes, Unterstützung, da wo wir gebraucht werden. Unser Monatspruch enthält noch eine Überraschung. Erwarten könnte man die Worte: Wer sich des Armen erbarmt, der gibt dem Herrn. Jesus wird ja am jüngsten Tag sagen: „Was ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.“ – Aber hier steht: „Wer sich des Armen erbarmt, der leiht dem Herrn“.

Hat Gott es nötig, sich bei uns etwas zu borgen? Sicher nicht. Aber wir haben es manchmal nötig, angeregt zu werden. Und wie könnte der Herr das besser tun? Er stellt uns in Aussicht, dass wir etwas wiederbekommen von dem, was wir „investiert“ haben an Zeit, Geld und persönlichem Einsatz. Wenn aber Gott Gutes vergilt, dann immer mit ungeahnt hohem Zins und Zinseszins. „Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben“ (Lk 6,38).

Jeder Christ kann und wird es schon in seinem irdischen Leben merken, wie Gott denen gern Gutes vergilt, die sich für andere aufopfern. Vollends werden wir es aber im Himmel erkennen, wie viel es bringt, wenn man „loslassen“ kann.

Nicht, dass wir uns den Himmel verdienen müssten. Der ist uns ja längst durch Christi Blut erkaufte. Aber es heißt nicht umsonst in der Offenbarung Johannes (14,13) „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an ... Sie sollen ruhen von ihrer Mühsal; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

Reimund Hübener

### **Seid nüchtern und wacht!**

Im Neuen Testament hören wir oft diese Mahnung (z. B. 1Petr 5,8). Früher habe ich manchmal gedacht, es ginge dabei um den Verzicht auf Bier oder Wein und um möglichst viel Arbeit. Sicher hat es auch damit etwas zu tun. Ein Betrunkener kann kaum klarsehen, und wer schläft, ist nicht einsatzbereit.

Aber bei dieser Mahnung des Apostels geht es um mehr, ja um etwas ganz anderes. Er fährt fort: „Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht fest im Glauben.“ Aus Röm 10,17 wissen wir, dass „der Glaube aus der Predigt“ kommt, „das Predigen aber aus dem Wort Christi“.

Der richtige, seligmachende Glaube ist eine Gnadengabe des Heiligen Geistes. In dieser Pfingstzeit werden wir an die großen Taten und Wunder der Apostel erinnert, die der Heilige Geist gewirkt hat. Er wirkt auch weiter bis zum Jüngsten Tag und reißt Menschen aus dem ewigen Verderben und führt sie zum ewigen Leben - kraft des Sühneblutes Christi und allein durch das Mittel seines Evangeliums.

Aber hat der Herr nicht Gaben des Heiligen Geistes verheißen, die über die normale Nüchternheit hinausgehen? Gibt es nicht auch z. B. Zungenrede oder Krankenheilungen (Mk 16,17f)? Christliche Kreise, die sich „Charismatiker“ nennen (Charisma = Gnadengabe), legen großen Wert auf solche Gaben. Sie argumentieren: Christus hat das verheißen, also ist es

Mangel an Glauben, wenn wir uns dieses „Geschenkpaket“ nicht „abholen“. Jedenfalls machen sie mit all ihrem Zungenreden, Ekstasen usw. auf viele Eindruck. Von Krankenheilungen wollen wir hier nicht reden. Sie sind bei den Charismatikern nicht häufiger zu beobachten, als bei anderen ernsthaft betenden Christen.

Zur Nüchternheit mahnt aber auch die Tatsache, dass die Zauberer heidnischer Religionen Wunder vollbringen können, in früheren Zeiten (2Mose 7,11) genauso wie heute. Demütige, gläubige Christen beten gerade im Blick auf Krankheiten mit der dritten Bitte: Dein Wille geschehe! Und hat der Herr sichtbar geholfen, dann freuen sie sich darüber, aber sie machen keine Show daraus. Jedenfalls sind Zeichen und Wunder keine untrüglichen Kennzeichen für das Wirken des Heiligen Geistes. Der Satan kann das auch. Unser Herr Jesus Christus warnt nicht umsonst Mt 24,24: „Es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so dass sie, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführten.“

Dass gerade die schwärmerischen Charismatiker so beeindruckend auftreten und großen Zulauf haben, kann auch einen „nüchternen“ Christen anfechten. Ein aktuelles Beispiel mag unsere Gewissen stärken und die Erkenntnisfähigkeit schärfen. Am 20. Januar 1994 erlebte eine charismatische Gemeinde in Toronto (Kanada) etwas Besonderes: Gottesdienstbesucher lachten, weinten, sie zitterten, und stürzten rücklings zu Boden. Mit großer Schnelligkeit breitete sich diese Erscheinung (sog. „Toronto-Segen“) auch in Europa aus. Wo Teilnehmer des Torontoer Gottesdienstes hinkamen, steckten sie andere Gemeinden an. Dabei kam es auch zu Ausuferungen und Anstößigkeiten, die selbst von Befürwortern nicht geleugnet werden. Trotzdem sehen manche Leiter der charismatischen Bewegung darin Anzeichen einer „weltweiten erwecklichen Bewegung, die die Ausmaße einer zweiten Reformation“ haben könnte.

Ein Geist scheint hinter einer solchen Bewegung allerdings zu stecken. Es fragt sich nur, welcher. Es gehört zur Nüchternheit, die der Herr Christus von uns erwartet, dass wir die Geister prüfen (1Joh 4,1). Dies tun wir am besten, indem wir sein ganzes Wort beachten. Die Bibel zeigt uns, dass es keine neutralen Geister zwischen Gott mit seinen Engeln und dem Satan mit seinen Dämonen gibt. Und hat es nicht gerade aus charismatischen Kreisen immer wieder Zukunftsprophezeiungen gegeben, die angeblich vom Heiligen Geist stammten, aber sich nicht erfüllten? Der Prophet Jeremia (28,9) nennt den Maßstab für rechte Gottesoffenbarung: „Wenn aber ein Prophet von Heil (hier Sieg und Frieden) weissagt - ob ihn der Herr wahrhaftig gesandt hat, wird man daran erkennen, dass sein Wort erfüllt wird.“ Daran müssen sich auch die Charismatiker prüfen lassen.

Gewaltigen Trost und herrlichen Frieden hat der Herr denen verheißen, die an ihn glauben. Das gilt schon hier, steht aber in dieser Welt noch unter der Kreuzesnachfolge. Denken wir an die Heilandsworte: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16,33). „Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden“ (Joh 16, 20). Da redet der Herr Christus vom Wiedersehen, also von der Freude bei seiner Wiederkunft. Paulus spricht vom „Frieden, der höher ist als alle Vernunft“ (Phil 4,7). Noch viele Bibelworte könnten

wir anführen, die zeigen, dass nur der erschrockene Sünder getröstet wird. Gott hat demütige, geduldige Herzen lieb.

Freuen dürfen wir uns über alle Maßen. Das größte Wunder ist Gottes rettende Liebe. Wo wahrer Glaube ist, braucht es keine besonderen Wunder und Zeichen. Dem zeichensuchenden Thomas hat der Herr deshalb nach seiner Auferstehung gesagt: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ (Joh 20,29).

Lassen wir uns nicht beeindrucken von äußeren Erscheinungen, die ganz fromm aussehen mögen. Der Teufel, der „Affe Gottes“ (Luther), kann auch sie nachmachen. Bleiben wir bei der nüchternen Freude. Bleiben wir wachsam gegenüber falschen, verblendenden Geistern. Wer nur in der „Superform“ glauben will, hat nichts begriffen von der Wirklichkeit unseres Sünder- und Bettlerseins vor Gott. Wie gut, dass uns Gott das durch sein irrtumsloses Wort erkennen lässt. Wie dankbar dürfen wir sein, – und wie undankbar sind wir meist! An dieses untrügliche Wort wollen wir uns halten – selbst wenn plötzlich alle Kranken gesund herumlaufen würden, angeblich durch den Heiligen Geist geheilt. Beten wir darum nur um so herzlicher:

*O Heiliger Geist, o heiliger Gott, du Tröster wert in aller Not, du bist gesandt vons Himmels Thron von Gott dem Vater und dem Sohn. O Heiliger Geist, o heiliger Gott.*

*O Heiliger Geist, o heiliger Gott, gib uns die Lieb zu deinem Wort; zünd an in uns der Liebe Flamm, danach zu lieben allesamt. O Heiliger Geist, o heiliger Gott.*

*O Heiliger Geist, o heiliger Gott, du zeigest uns die Himmelspfort; lass uns hier kämpfen ritterlich und zu dir dringen seliglich. O Heiliger Geist, o heiliger Gott.*

Werner Stöhr

### **KELK-Tagung in Uppsala 1995**

„Osteuropa ist verloren! Hinter dem eisernen Vorhang stirbt das Evangelium, weil dort der Teufel regiert.“ So stellte sich bis vor kurzem im Westen die Lage dar.

Dass sich inzwischen Grundlegendes geändert hat, zeigt unter anderem die europäische Regionaltagung der KELK in Uppsala/Schweden im Mai. Der überwiegende Teil der Delegierten kam aus neu entstandenen Missionsgemeinden in Osteuropa.

Regionaltagungen sollen die Zusammenarbeit der einzelnen Gliedkirchen der KELK fördern. Weil in den Vollversammlungen aller drei Jahre nicht alles zur Sprache kommen kann und weil die einzelnen Regionen recht unterschiedliche Probleme haben, trifft man sich regelmäßig zu kleineren Tagungen, an denen nicht alle Gliedkirchen der KELK teilnehmen, sondern nur die einer bestimmten Region.

Die Gemeinden und Kirchen, die zur europäischen Region gehören, könnte man in zwei Gruppen einteilen. Da sind einmal die lutherischen Bekenntniskirchen, deren Gemeinden sich im lutherischen Stammland befinden: unsere Kirche direkt in Luthers Heimat und die skandinavischen Kirchen in Ländern, die ebenfalls seit dem 16. Jh. durch lutherische Landeskirchen geprägt sind. Diese Kirchen haben ein gemeinsames Problem: die Leute im Land nennen sich christlich und lutherisch, man ist satt und zufrieden und man überhört die

Botschaft vom Sünderheiland geflissentlich. Große sogenannte lutherische Kirchen schläfern die Gewissen der Gewohnheitschristen mit lauwarmer Menschenlehre ein. Die kleinen Bekenntniskirchen haben es sehr schwer, dagegen anzukämpfen und die klare Botschaft von der Seligkeit allein aus Gnaden zu verkündigen.

Auf der anderen Seite steht eine noch recht kleine, aber schnell wachsende Zahl von Missionsgemeinden in Osteuropa: in der Ukraine, in Tschechien, in Bulgarien und sogar in Sibirien. Dort arbeiten seit dem Zusammenbrechen des Ostblocks Missionare unserer amerikanischen Schwesterkirchen. Pastor Sullivan, der vielen in unserer Kirche bekannt ist, war mit einem jungen Christen aus Novosibirsk nach Uppsala angereist. Pastor Kovaciny kam aus der Ukraine mit zwei Vertretern der Gemeinden in Kiew und Ternopil. Sie berichteten vom Fortgang der Arbeit und von der Gründung eines Seminars, das einheimische Pastoren ausbilden soll. Pastor Spevacek kam aus Sofia/Bulgarien. Er brachte die Nachricht, dass Gott eine neue Tür aufgetan hat für die Arbeit in Albanien, in dem Land, das sich einstmal stolz als das erste atheistische Land der Erde bezeichnete.

„Christliche Erziehung - die Weitergabe unseres Erbes“ so lautete das Thema der Konferenz, das in mehreren Referaten bearbeitet und in angeregter Aussprache erörtert wurde. „Nehmen wir an, zwei Mediziner arbeiten zusammen in einem Labor“, führte Pastor Spevacek aus. „Eines Tages entdecken sie ein Medikament gegen Krebs. Sie werden die genaue Zusammensetzung dieses Medikaments sorgsam festhalten und sich darüber unter den Kollegen austauschen. Darüber hinaus werden sie das Medikament international bekannt machen. Durch Gottes Gnade halten wir in der KELK noch fest an der gesamten Wahrheit, die die Reformation wiederentdeckte. Sicherlich wollen wir uns darüber mit den Schwesterkirchen austauschen. Wir dürfen es jedoch nicht bei diesem internen Austausch bewenden lassen. Mission ist ein Teil unseres lutherischen Erbes. Wir wollen die Botschaft auch nach draußen bringen. Werden wir nicht selbst verkümmern und sterben, wenn wir es versäumen, auch unseren Mitmenschen von der Gnade zu sagen?“

Höhepunkt der Konferenz war ein gemeinsamer Gottesdienst, in dem die versammelten Delegierten und Gäste das Abendmahl feierten.

Welche Rolle wird unsere Kirche im europäischen Teil der KELK übernehmen können? Wir sind die bei weitem älteste Kirche. Das gibt uns Verantwortung. Wir sind darüber hinaus in der glücklichen Lage, ein eigenes Seminar zu besitzen. Vielleicht werden wir einmal unseren jungen Schwesterkirchen helfen können, indem von ihnen Studenten bei uns studieren können. Als eine Kirche, die selbst Erfahrungen mit dem Sozialismus gemacht hat, können wir vielleicht die Brücke sein zwischen den Kirchen in den USA und den Missionskirchen im Osten. Solange wir noch mit eigenen finanziellen Schwierigkeiten kämpfen, sollte unsere größte Hilfe das Gebet sein. Vergessen wir es nicht. Beten wir darum, dass Osteuropa verloren bleibt - verloren für die Werke des Teufels.

Jonas Schröter

#### Nachrichten:

- Am 16.-18. Mai 1995 versammelten sich die Pastoren unserer Kirche zu ihrer Sommerkonferenz in Steeden. Bei den Beratungen und Aussprachen ging es um folgende Themen: Arbeiten an Bibeltexten, aktuelle Informationen, Fragen der Abendmahlspraxis, Bekenntnisstand, staatliche Fördermittel. Zum Religionsunterricht wurde ein „Wort an die Gemeinden“ verabschiedet, das dieser Nummer der Luth. Gemeindebriefe beiliegt.
- Am 16. Mai 1995 wurde in Steeden mit Herrn Pfarrer Hans-Albrecht Stumpf/Niederscheld ein Kolloquium durchgeführt, bei dem Übereinstimmung in allen angesprochenen Fragen erzielt werden konnte. Für unsere Kirche nahmen Mitglieder des Synodalrates und der Prüfungskommission an dem Gespräch teil. Pf. Stumpf ist in der hessischen Landeskirche tätig und sucht seit einiger Zeit Kontakt zu unserer Kirche. Er war auch wieder Gast bei der Pastoralkonferenz in Steeden.
- Am 13. Mai 1995 erlebte unser Gemeindetag in Zwickau-Planitz eine Premiere: Er fand erstmals bei Dauerregen statt. Trotzdem versammelten sich ca. 200 Teilnehmer aus den verschiedensten Gemeinden. Die Bibelarbeiten standen unter dem Thema "Führe uns nicht in Versuchung!". Das miese Wetter tat der guten Stimmung keinen Abbruch.
- Am 26.-28. Mai 1995 kamen in Zwickau/St. Petri etwa 80 Jugendliche aus unseren Gemeinden zu einem Jugendtreffen zusammen. Unter dem Thema „Entscheidung fürs Leben“ ging es an diesem Wochenende um den Fragenkreis Liebe, Sexualität und Ehe.

#### Anschriftenänderung:

- Am 31.5.1995 erhielt Präses Gerhard Wilde die angekündigte neue Tel.-Nr. 0375 789616.

#### Nächste Termine:

- 25.6.-1.7.1995: Paddelrüste Mecklenburg
- 9.-16.7.1995: Kinderrüste in Altengesees
- 10.-16.7.1995: Jugendrüste auf Rügen (Gager)
- 17.-23.7.1995: Zeltrüste in Steeden
- 17.-23.7.1995: Familienrüste in Gager/Rügen
- 20.-31.7.1995: Jugendrüste in Wängle/Österreich
- 24.-30.7. 1995 Bläserrüste in Johannegeorgenstadt

#### Bitte vormerken:

- 20.-26.8.1995: Rundfunkandacht im Mitteldeutschen Rundfunk MDR I-Radio Sachsen (zu den üblichen Zeiten).
- 17.9.1995: Seminartag in Leipzig (10 Uhr Gottesdienst zur Semestereröffnung, 14 Uhr Freundeskreissitzung, 16 Uhr Vortrag).